

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wegpreis: Erscheint in jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 2.30 M., bei unsern Kundenträgern monatlich 2.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 7.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Normzeile 70 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 120.

Dienstag, den 25. Mai 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

(Deutsche Nationalversammlung vom 21. Mai)
Nach Beratung einer Anzahl kleinerer Anfragen tritt nunmehr außerordentlich der Tagesordnung zu einer Erklärung des Reichsministers des Innern Dr. Koch: Die Nationalversammlung hat gestern durch eine Resolution die Reichsregierung ersucht, den Ausnahmezustand im Reich aufzuheben. Bei der verfassungsmäßigen Stellung der Reichsregierung zum Parlament hat dieser Beschluß, wenn er auch noch nicht ein Verlangen gemäß Artikel 48 Abs. 5 der Reichsverfassung darstellt, der Regierung Veranlassung zu noch maligen ersten Erwägungen geben müssen. Wenn ich gestern im Namen der Reichsregierung erklärt habe, daß eine Aufhebung des Ausnahmezustandes nicht überall in Deutschland zulässig sei, daß aber noch im Laufe dieser Woche geprüft werden würde, in welchen Bezirken der Ausnahmezustand beseitigt werden könne, so hat doch die Reichsregierung mit Rücksicht auf den Beschluß der Nationalversammlung eine vorläufige Prüfung noch im Laufe des gestrigen Tages vorgenommen. Nach Ansicht der Reichsregierung bleiben in gewissen Bezirken Deutschlands Bedenken gegen die Aufhebung des Ausnahmezustandes bestehen. Zunächst hat die Reichsregierung gerade in den letzten Tagen wieder Kenntnis erhalten von Verbrechen rechtsextremer Putschistenkreise, auf die Frontsoldaten, namentlich in weithinlichen Bezirken, gewalttätigen Einwirkungen. Aber diese Dinge wird die Öffentlichkeit bereits in den nächsten Tagen Aufklärung erhalten. Sodann kann die Gefahr kommunistischer Putsche, namentlich bei dem Umfange, in dem sich noch Waffen im Lande versteckt befinden, nicht überall als ausgeglichen gelten. Dies gilt insbesondere von dem Ruhrgebiet, wo eine überdies rein polizeiliche Säuberungsaktion noch im Gange ist. Deshalb wird der Ausnahmezustand im Ruhrgebiet noch nicht beseitigt werden können. Ferner ist in Ostpreußen der Ausnahmezustand wegen des verfassungswidrigen Verhaltens der ostpreussischen Regierung erst in den letzten Wochen verhängt worden und muß beibehalten werden. Endlich hat die Bundesregierung in Bayern mit Rücksicht auf die noch ihren Anschauungen besonders gefährlichen Verhältnisse sich mit aller Entschiedenheit gegen die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern erklärt. Die endgültige Prüfung im Laufe dieser Woche wird ergeben, ob zu den aufgezählten Gebieten noch andere hinzutreten. Dagegen kann auf Grund der von mir gestern ausgesagten vorläufig vorgenommenen Prüfung im größten Teil des Reiches der Ausnahmezustand, soweit er noch besteht, aufgehoben werden. — Abg. Henke (N.): Die Regierung versucht durch allerlei

Scheineinwände eine gewaltsame Interpretation unseres gestrigen Antrages herbeizuführen. Sie hat kein Recht zu einer Auslegung des Beschlusses der Nationalversammlung. Wir können darin nichts anderes erblicken als einen Versuch der Verfassung. Wir haben einen entsprechenden Antrag eingebracht, der der Regierung das Vertrauen entzieht. Da der Antragsteller aber nur 14 Unterschriften für seinen Antrag erhielt — nach der Geschäftsordnung müssen mindestens 15 Abgeordnete unterzeichnet haben — fiel dieser Antrag unter den Tisch. — Bei der hierauf vorgenommenen dritten Lesung des Gesetzesentwurfes zur Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit stellte Abg. v. Gräfe (Deutschnational) unter Anzeiwelung der Beschlußfähigkeit des Hauses den Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzulehnen. — Abg. S. a. b. e. (Soz.) beantragt hierüber namentliche Abstimmung. An dieser beteiligten sich von der Rechten nur drei Abgeordnete. Es stimmten mit ja 3 Abgeordnete, mit nein 208, insgesamt 211 Abgeordnete. Zur Beschlußfähigkeit des Hauses gehören indes 212 Abgeordnete. — Präsident Fehrenbach stellte hierauf fest, daß das Haus nicht beschlußfähig sei, hob die Sitzung auf und beramte die nächste Sitzung auf 11.30 Uhr an. — Zu Beginn der nächsten Sitzung verlas Präsident Fehrenbach eine Kundgebung des Reichspräsidenten, die im wesentlichen folgendes enthält: Heute endet eine wichtige Periode des parlamentarischen Lebens in Deutschland. Die Arbeiten der Nationalversammlung haben die Grundmauer für die politische und wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands errichtet. Dafür gebührt der Nationalversammlung unvergänglicher Dank. Unvergänglich bleibt das Verdienst der Nationalversammlung, in das Haus die Grundgesetze gelegt zu haben. Sie gehen hinaus, um den neuen Kampf für den neuen Reichstag zu führen. Alle Parteien haben sich für den Kampf mit dem Stimmzettel erklärt. Zeigen Sie auch im erbitterten Wahlkampf Ihren Anhängern immer wieder den Weg der Geschlossenheit als den einzigen, der auswärts führt. — Reichskanzler Hermann Müller: Die verfassunggebende Nationalversammlung des ersten Parlamentes der deutschen Republik steht am Ende ihrer Tagung. Dem feierlichen Auftakt, mit dem die Nationalversammlung in Weimar begann, steht kein Ausklang von gleicher Feierlichkeit gegenüber. Der Wahlkampf ist in vollem Gange. Wir sind alle seit Tagen und Wochen mit Herz und Sinn bei der Wahlarbeit für unsere politischen Ziele und Ideen. Während die Tagungszeit der Nationalversammlung zu Ende geht, ist der neue erste Reichstag im Entstehen begriffen. Damit tritt unsere hauptsächlichste Rolle, dem deutschen Volke eine Verfassung zu geben, erst recht in das Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes. Wie immer der neue Reichstag zusammengeführt sein wird, seine Arbeit wird unabhängig sein von den harpt

sächlichsten Entscheidungen der Nationalversammlung, vor allen Dingen von dem Friedensschluß, dem die Mehrheit des Hauses in der erschlitterten Sitzung, die ein deutsches Parlament erlebte, zugestimmt hat, um die schlimmsten Verdrängungen vom Reiche abzuwehren. Wir haben fünfviertel Jahre in Gutem und Bösem in steter unermüdlicher Ringen um des deutschen Volkes Leben arbeiten müssen. Erst die Verfassung hat das Haus bereitet, in dem das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen, von dem Willen befeht, Freiheit und Gerechtigkeit zu befestigen, sein neues politisches Leben führen soll. Wir haben auch den finanziellen Wiederaufbau in Angriff genommen. Wir haben den Gedanken der unauslöschlichen Zusammengehörigkeit und der Vereinheitlichung gemeinsamer Bestrebungen, wie der Steuerlichen und der Verkehrsmittel, zum Ausdruck gebracht. Wir haben daneben die Liquidierung des verlorenen Krieges durchgeführt. Seitdem hat ein Parlament so unter dem Zwange einer vorfindenen Epoche gelitten, wie die Nationalversammlung. Sie hat dem Volke wahrlich bittere Arznei reichen müssen, um es über die schlimmste Krise hinwegzubringen. Niemand von uns wird in solcher Zeit der Wirren vielen Dank erwarten. Der Tag, an dem der Nationalversammlung Gerechtigkeit widerfahren wird, wird aber kommen. (Zustimmung.) — Abg. Payer (Dem.) dankt im Namen des Hauses dem Präsidenten Fehrenbach für seine unparteiliche Ansführung. — Präsident Fehrenbach dankt für diese Ausführungen und schließt mit den besten Wünschen für alle die Nationalversammlung.

— Vom Reichswehrministerium wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Untersuchungsausschuß des Reichswehrministeriums hat weitere 58 Fälle erledigt, die vom Reichswehrminister entschieden sind. Auf Dienstenthebung und Überweisung der Älten an den Oberreichsrat ist erkannt in den Fällen des Oberst Oettrich, Oberleutnant Rothnagel, Oberleutnant Gehr, Major v. Falterhausen, Major Bonte, Hauptmann Hallmeister, Hauptmann Baas, Leutnant Schmidt, Leutnant Scheele, Leutnant Riettsheim, Vizeadmiral von Trotha, Kapitän zur See Ferisch, Kommodore Admiral von Lechow, Oberleutnant zur See Paul. In weiteren 25 Fällen ist Überweisung der Älten an den Oberreichsrat und Bewährung ausgesprochen. Verurteilt wurden 6 Offiziere. In 18 Fällen ist das Verbrechen eingestellt worden. Im ganzen sind 88 Fälle erledigt worden.

— Der volkswirtschaftliche Ausschuß der Nationalversammlung nahm eine Verordnung über Errichtung eines Reichsamtes für Arbeitsvermittlung an, das folgende Angaben haben wird: Beschäftigung des Arbeitsmarktes und die Herausgabe von Veröffentlichungen über seine Lage zwecks Anbahnung eines Ausgleichs von Angebot und Nachfrage zwischen verschiedenen Gebieten

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.

(27. Fortsetzung.)

Der Angerufene hatte sich beeilt, den Wunsch seines gutgelaunten Gastes zu erfüllen, und da er nicht wohl im Zweifel sein konnte, daß das zweite Glas für niemand anders bestimmt war als für ihn selbst, hatte er alsbald auf dem von Dalbelli verlassenen Stuhl Platz genommen. „Er war, wie es scheint, heute in der Gelaune, dein Freund Ettore“, sagte er, während sie anstießen. „Du mußt ihm wahrhaftig einen schönen Dienst geleistet haben, um dir eine handvoll Tausenddollarnoten zu verdienen.“ Luigi Tofti lachte fröhlich auf.

„Soll ich dir als einem alten Freunde im tiefsten Vertrauen verraten, wofür ich sie bekommen habe? Für nichts Größeres und nichts Geringeres als dafür, daß ich ihm meine geliebte Gattin vom Halbe schaffe. Wie gefällt dir das — he? Du kennst sie doch wohl, meine teure Giovanna?“

Der dicke Carlo machte eine vieldeutige Armbewegung, die indessen wahrscheinlich einen hohen Grad von Bewunderung ausdrücken sollte, da er hinzufügte: „Oh! — Ja, freilich — ich kenne sie. Ein schönes Weib! Und Rasse — das muß man sagen. Den will ich haben, der ihr beistehen wollte, daß sie Rasse hat.“

„Mehr als genug, bei meiner Seele! Unter uns gesagt: so sehr ich das Temperament bei einem Weibe zu schätzen weiß, mit dem ihrigen ist es mir nachgerade ein bißchen zu toll geworden. Darum halte ich es für besser, meinen Weg künftig allein zu gehen. Ich denke, einen, der ebenfollert wie ich, wird sie immer noch finden.“

Es war offenbar spöttisch gemeint, und der Wirt bedachte sich darum nicht, auf den scherzenden Ton einzugehen.

„Man sollte es wohl meinen, Luigi“, lachte er. „Es soll sogar etliche geben, für die man getrost noch ein paar Cent mehr bieten könnte, als für dich. — Diese

Lernung gehört also wohl auch zu dem Auftrag, für den Ettore Dalbelli dich eben so fürstlich bezahlt hat?“

„So fragt man Dummköpfe aus, mein Vetter! Aber wenn du Lust hast, dir auf die leichteste Art von der Welt eine zwanzigdollarnote zu verdienen, so sperr deine ansehnlichen Ohren auf und höre, was ich dir sage. In einer Stunde oder so herum wird meine Frau sich hier einfinden, um nach mir zu fragen. Wahrscheinlich wird sie der Meinung sein, daß mir irgendein Unglück widerfahren ist und daß du darum wütest. Da sollst du ihr nun eine von den kleinen Geschichten erzählen, in denen du ja von jeher ein Meister gewesen bist, wenn die Polizei was von dir herausbringen wollte. Je gruseliger, desto besser! Der Zweck davon soll nämlich der sein, daß sie den Rest der Nacht damit zubringt, nach mir zu suchen. Bis morgen früh werde ich Vorsprung genug gewonnen haben, daß sie mich in ihrem ganzen Leben nicht mehr findet.“

„Und von all dem schönen Gelde da willst du dem armen Weibe nichts — gar nichts zukommen lassen?“

Luigi Tofti stieß ihn verständnisvoll in die Seite.

„Nächstest du nicht vielleicht, daß ich ihr durch deine freundliche Vermittlung ein paar Tausend hinterlasse — he? Es hieße, einen delikaten Auftrag in gute Hände legen. Aber ich will doch lieber darauf verzichten. Hier sind die zwanzig Dollar für deine Geschichte und fünf für die Zechen. Ich denke, das ist Profit genug. Und nun, auf Wiedersehen in einer anderen Welt, mein guter Carlo!“

Er hatte es fast ebenso eilig, fortzukommen, wie es vorhin Ettore Dalbelli gehabt hatte. Der Wirt aber, indem er sich anschickte, gemächlich den Rest der Flasche zu leeren, sagte halblaut vor sich hin:

„Nach dem Orte, wo man dich in einer andern Welt suchen möchte, habe ich wahrlich wenig Verlangen. — Und die Geschichte, die ein armer Weib nachjagen soll — nun, davon werden ja sehen — wir werden sehen.“

24. Kapitel.

Als Hilde Brünina und ihre Schwägerin in die Straße

einbogen, in der Hubert von Vergow Wohnung lag, hatten sie, dank einem gnädigen Zufall, Gelegenheit zu sehen, daß ihre Befürchtungen — wenigstens bis zu diesem Augenblick — ungerechtfertigt gewesen waren. Denn aus dem Hause, das Hilde von ihren beiden Besuchern her gut genug kannte, trat gerade in diesem Augenblick ein Paar, dessen männlichen Teil das junge Mädchen selbst auf noch größere Entfernung hin mit dem ersten Blick erkannt haben würde.

„Das ist er“, flüsterte sie erbebend ihrer Begleiterin zu. „Aber was sollen wir nun tun? Wir können ihn doch nicht anreden, wenn er sich in Gesellschaft einer Dame befindet.“

„Doch — wir müssen es tun“, gab die tapfere kleine Frau mit Entschiedenheit zurück. „Wir müssen ihn warnen. Wer weiß, ob er nicht eben im Begriff ist, in sein Verderben zu rennen.“

Aber bei dem mutigen Vorsatz mußte es leider sein Bewenden behalten. Die beiden hatten sich nach der entgegengesetzten Richtung gewendet, und sie gingen zu schnell, als daß es den jungen Verfolgerinnen möglich gewesen wäre, sie schon innerhalb der ersten zwei oder drei Minuten einzuholen. Und dann, als sie eben angingen, ihnen näher zu kommen, ereignete sich etwas, das alle ihre Hoffnungen zerschanden machte.

An einer der nächsten Straßeneinkreuzungen stand eine leere Automobildroschke, und es schien, daß Hubert von Vergow durch seine Begleiterin auf dies Gefährt aufmerksam gemacht wurde. Wahrscheinlich hatte sie ihm vorgeschlagen, es zu benutzen, und wenn auch sein Zaudern und die Handbewegungen, mit denen er seine auf solche Entfernung hin nicht verständliche Antwort begleitete, den Schluß gestatteten, daß er nicht ohne weiteres geneigt gewesen war, den Vorschlag anzunehmen, so mußte es ihrer raschen Ueberredung doch gelungen sein, seine Bedenken zu zerstreuen, denn wenige Sekunden später hatte er mit der Dame die Droschke bestiegen, die sich sofort in rasche Bewegung setzte.

Mit ungestümem Griff erfaßte in diesem Moment Frau Ellen Hilde's Arm.

und Strafen, ferner im Einvernehmen mit den obersten Landesbehörden, die Aufsicht über alle Einrichtungen, die für die Zusammenfassung der Arbeitsnachweise größerer Gebiete bestimmt sind, die Aufsicht über Arbeitsnachweise jeder Art und über die gewerbmäßige Stellenvermittlung, die Regelung der Anwerbung und Vermittlung ausländischer Arbeitnehmer, die Durchführung der Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getroffen werden, die Sammlung der Tarifverträge und ihre Auswertung, die Beobachtung der Arbeitsstände und Aussperrungen und der Entwicklung der Berufsvereine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das Reichsamt wird ermächtigt, mit Zustimmung der obersten Landesbehörden seine Aufgaben und Befugnisse auf Arbeitsnachweisinrichtungen zu übertragen und zu bestimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen die ausländischen Arbeitnehmer mit Selbststrafe bis 10000 Mark bestraft werden.

Nach dem Friedensvertrag fallen die Grenzen des Saarreviers mit den bestehenden Verwaltungsgrenzen zusammen und nach dem Wortlaut des Vertrags ist es unzulässig, diese Verwaltungsgrenze zu ändern. Trotzdem wollte die Grenzfestsetzungskommission am 15. Mai auf Antrag des französischen Mitgliedes eine Überschreitung der Verwaltungsgrenze in der Gegend von Mettlar und eine Einbeziehung weiterer Gebiete in das Saarrevier beschließen. Das deutsche Mitglied der Kommission, Oberleutnant von Eylander, hat es abgelehnt, sich an dieser Abstimmung zu beteiligen, worauf der Vorsitzende der Kommission erklärte, die Kommission würde dann bei dem Vorschlagsrat ein anderes Mitglied anstelle von Eylander beantragen. Der deutsche Kommissar hat darauf die Sitzung verlassen. Bei der deutschen Regierung besteht kein Anlaß, ihren Kommissar abzurufen, da sie seinen Standpunkt teilt und sie hat ihn angewiesen, die Mitarbeit an der Grenzfestsetzungskommission bis auf weiteres einzustellen.

Der Reichswehrminister Dr. Götter hat der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf zugehen lassen, in welchem die militärische Amnestierung wegen Fahnenflucht und Feigheit, die nach dem Befehl vom 7. Dezbr. 1918 bedingt erfolgen konnte, in eine unbedingte umgewandelt wird. Die Amnestierung der Untersuchungen und Strafen wegen unerlaubter Entfernung findet im gleichen Umfang wie bei der Fahnenflucht statt. In der Begründung wird darauf verwiesen, daß mit der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit sich Schwierigkeiten bei der Kontrolle der Bewährung innerhalb zwei Jahren, der Bedingung für die Begnadigung, ergäben, ebenso bei Zuständigkeit der Behörde für die gegebenenfalls notwendige Wiederaufnahme des Verfahrens. Hierbei habe sich in der Praxis der Mißstand ergeben, daß viele Fahnenflüchtige, die lediglich aus Unkenntnis des Amnestiegesetzes die Frist versäumt hatten, weiter verfolgt wurden und erst nach erfolgter Beurteilung durch einen besonderen Gnadenakt amnestiert werden konnten. Aus praktischen und aus Billigkeitsgründen wird die Amnestie dahin ausgedehnt, daß das in der Verordnung vom Dezember 1918 aufgestellte Erfordernis der Jugendigkeit zum aktiven Dienst oder der Marine während des Krieges oder vor demselben nicht mehr als Voraussetzung für die Amnestierung anzusehen ist.

Die französisch-deutsche Wirtschaftskonferenz begann unter dem Vorsitz des Handelsministers Jaffé, des ehemaligen Präsidenten der Zürcher Handelskammer. Der Präsident der deutschen Kommission hat folgende Erklärung über den Zweck der Konferenz abgegeben: Wir wünschen eine Grundlage für das Zusammenwirken der beiden Völker zu finden. Die Unterhandlungen werden gestatten, von Grund auf klar zu sehen. Während der letzten 5 Jahre sind unermessliche industrielle Werte vernichtet oder beschädigt worden. Außerdem hat durch den Achtstundentag, der in Wirklichkeit nur ein Sechstundentag ist, die tägliche Produktion eine ungeheure Verminderung erlitten. Was die deutsche Konkurrenz anbelangt, so ist sie gar nicht vorhanden. Nur ein enges Zusammenwirken zwischen Frankreich als dem Lande der Rohstoffe und Deutschland als dem Lande

der Verarbeitung und ein fortwährender Austausch der Erzeugnisse kann die gegenseitige Situation verbessern. Auf diese Weise könnte von den beiden Völkern Großes geleistet werden. Ich glaube, daß von den französischen Delegierten die Verhandlungen in diesem Sinne geführt werden.

Ausland.

Italien.

— Laut einer Meldung des „Messaggero“ hat sich das neue Kabinett endgültig konstituiert. Ritti behält Präsidium und Inneres, Scaloja übernimmt das Ministerium des Äußeren. Drei Radikale und ein Sozialist treten in das Kabinett ein.

Frankreich.

— Die „Basler Nationalzeitung“ meldet aus Paris: Sobald die Sachverständigen die in Pyhr getroffene Lösung praktisch ausgearbeitet hätten, gehe Millerand nach London zu einer letzten Unterredung mit Lloyd George. Die Hauptfrage werde die Konferenz von Spa bilden. Die Summe von 120 Milliarden Mark in Gold dürfte nicht als offizielle Forderung angesehen werden. Auf keinen Fall werde aber, wie verlautet, die Summe von 100 Milliarden Mark in Gold, die Deutschland anzunehmen bereit sei, angenommen werden. Ebenso wurde dem Pariser Korrespondenten des Blattes versichert, Deutschland werde nicht ermächtigt sein in diesem Punkte die Entscheidungen der Alliierten zu diskutieren.

England.

— In Dierhaus erklärte der Lordkanzler in der Regierung, gleichwohl ob der Streit von kurzer oder langer Dauer sei, alle Kräfte und alle Hilfsmittel Englands anzuwenden, um erstens die gesetzmäßige Ordnung in Irland wiederherzustellen und zweitens die Kampagne, die zu Gunsten der Abtrennung geführt wird, vollständig zu machen. Es sei die Absicht der Regierung, deutlich zu zeigen, daß England seine Pläne bezüglich Irlands mit derselben Entschlossenheit durchzuführen werde, mit der es während des großen Krieges gehandelt habe. Nach einem Hinweis auf die Schwierigkeiten des zu lösenden Problems sagte der Lordkanzler weiter, es seien bereits militärische Streitkräfte nach Irland entsandt worden; der Transport von weiteren Truppen sei in Vorbereitung. Wenn die Truppenmacht, die sich in Irland befindet und diejenige, deren Abwendung bevorstehe, sich als nicht ausreichend erweise, so würden weitere Truppen gesandt werden. Die einzige Grenze für die Truppenzahl sei Umfang und Art der Reise und wie sich diese von Woche zu Woche, von Monat zu Monat entwickle. Wenn die verfügbaren militärischen Kräfte sich als unzureichend für die Aufgabe erweisen sollten, so werde nicht gezögert werden, an das britische Volk einen Appell zu richten, diese Streitkräfte zu vermehren.

— Laut „Telegraph“ erklärte Bonar Law in seiner Rede über die bevorstehende Konferenz in Spa: Sowohl die französische als auch die englische Regierung legen den größten Wert auf die Entwaffnungsfrage, die in erster Linie in Spa besprochen werden soll, mit der ein erster Schritt in der Richtung auf den allgemeinen Frieden getan sein würde. Was die Prioritätsfrage bei der Wiedergutmachung betreffe, so meine die englische Regierung, daß es bei aller Rücksichtnahme auf Frankreich nicht billig gegenüber der britischen Nation und besonders gegenüber den Dominions sei, die so viele Opfer gebracht hätten, daß einer der Alliierten den Vorrang erhalten solle. Die Besprechungen in Spa würden einen Markstein auf dem Wege zu normalen Beziehungen mit den vormaligen Feinden bedeuten. In Spa solle ein offenerherziger Gedankenaustausch stattfinden, und wenn die deutsche Regierung dorthin mit der aufrichtigen Absicht kommt, den Friedensvertrag auszuführen, so wird die Konferenz gute Früchte tragen. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand ist kaum möglich von Deutschland verlangt worden, aber die Stimmung schlägt jetzt in das

andere Extrem um. Die englische Regierung wird niemals damit einverstanden sein, daß die Länder, denen der Krieg aufgebunden wurde, finanziell schlechter dastehen als die Aufstifter. Aber Polen sagte Bonar Law, die englische Regierung habe dieses Land in keiner Weise zum Kriege angehetzt, vielmehr habe Lloyd George im Januar dem polnischen Minister des Äußeren in London erklärt, die britische Regierung könne die polnische unmöglich zu einem Kriege ermutigen. Die Bolschewisten hätten die Polen deutlich genug herausgefordert und bedroht. Er erinnere an eine Botschaft Trojki, in der es hieß: „Wenn wir mit Denikin abgerechnet haben, werden wir uns mit gewaltigen Reserven auf die polnische Front werfen.“ Bonar Law erklärte zum Schluß, die Regierung stehe dem Völkerbund keineswegs feind gegenüber; er wünsche nichts mehr, als den Bund so schnell wie möglich in Wirksamkeit treten zu sehen. Seine Intervention anzurufen, werde aber durch die Haltung Amerikas nicht gerade leichter gemacht.

Rußland.

— Laut „Nieuw Courant“ verzeichnen mehrere englische Blätter umlaufende Gerüchte über eine politische Neuorientierung der Sowjetregierung. Danach haben sich Lenin und Trojki zur Bildung einer demokratischen Regierung entschlossen.

— Nach dem Moskauer Militärbericht vom 19. Mai hat die russische Gegenoffensive am 14. Mai an der Dina eingestrichelt. In diesem Tage wurde die polnische Stellung bei Bologh in einer Ausdehnung von 20 Km. von den Russen erstickt, die Polen zu panikartiger Flucht gezwungen und eine große Anzahl Gefangene gemacht. Am 18. Mai hatten die Russen die Dina-Linie erreicht, die Stadt Bepel genommen und nach hartnäckigem feindlichen Widerstand die Beresina überschritten. Der Vormarsch geht energisch weiter. Bei Borsissow haben sich die roten Truppen einen Brückenkopf auf dem westlichen Beresina-Ufer in einer Ausdehnung von 80 Km. geschaffen. In der Ukraine drängen die Sowjettruppen in der Gegend von Tscherkassy südlich des Dajpr unter Widerstand weiter vor. In Ostcarlsten haben die Sowjettruppen plötzlich wieder einen Vorstoß gemacht.

— Aus London wird gemeldet, daß General Brussilow nach dort vorliegenden russischen Meldungen zur Zeit der mächtigste Mann in Rußland ist, und Lenin und Trojki durch ihn vollkommen in den Schritten gestellt werden. Wenn es ihm gelingen sollte, die Polen vernichtend zu schlagen, glaubt man, daß seine Popularität für die Gestaltung der russischen Verhältnisse entscheidend werden könne. Die Volkskommissare erlösen diese Gefährdung ihrer eigenen Rolle und versuchen bereits durch Vorschließen anderer populärer Offiziere Brussilow entgegenzuarbeiten.

Polen.

— Der Bezirksausschuß in Wiesbaden (Wasserbuch) weist in einer im Regierungs-Anscheidat erlassenen Bekanntmachung darauf hin, daß alle bisherigen Rechte an Wasserläufen (G- und Verbrauchrechte, Ab- und Einleitungsrechte, Staurichte usw.) die nicht im Grundbuch eingetragen sind, am 1. Mai 1924 erlöschen, wenn nicht vorher ihre Eintragung in das Wasserbuch bei ihm beantragt worden ist. Der Antrag kann bei der Ortspolizeibehörde, dem Landrat oder dem Bezirksausschuß schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden, unter gleichzeitiger Beifügung der das Recht begründenden Urkunden, die in der Bekanntmachung näher bezeichnet sind. Es empfiehlt sich daher für jeden, der derartige Rechte geltend zu machen hat, jetzt einen solchen Eintragungsantrag zu stellen. Zur Führung des Wasserbuchs für den ganzen Regierungsbezirk ist der Bezirksausschuß in Wiesbaden zuständig.

Am 31. Mai sind es 25 Jahre her, daß Herr Ribant Steineh die hiesige Landesbahnstrecke übernahm. Durch seine rastlose Energie und regen Kontakt, den er verstand mit der hiesigen Einwohnerschaft auf-

„Schnell!“ sagte sie. „Dort drüben jagt ein anderes Auto. Wenn es leer ist, gibt es vielleicht eine Möglichkeit, ihnen zu folgen.“

Hilde hatte gar nicht Zeit, über das Ausflugsloos und Unannehmlichkeiten solchen Unternehmungen nachzudenken, denn schon war ihre Schwägerin über die Straße hinweg auf dem Wagen zugeeilt und hatte, als sie ihn ohne Inzassen sah, den Schlag aufgerissen.

Nach jener Richtung hin ist soeben ein großes, gelbes Automobil davongefahren,“ rief sie dem Chauffeur zu. „Sie erhalten die dreifache Tage, wenn es Ihnen gelingt, es wieder zu Gesicht zu bekommen und auf seiner Spur zu bleiben.“

Unter solchen Umständen war dem jungen Mädchen natürlich nichts anderes übrig geblieben, als ebenfalls einzustiegen. Da die Karosserie eine geschlossene war, und da es nur nach einem Zeitverlust eines der hochgezogenen Wagenfenster hatte herunterbringen können, hatte keine der beiden Damen etwas von dem seltsamen Vorgang bemerkt, der sich während der kurzen Zeitspanne der letzten Sekunden in ihrer unmittelbaren Nähe abgespielt. Ein sehr großer und breitschultriger Mann in mittleren Lebensjahren, eine von jenen herrlichen Gestalten, wie sie fast durchweg den New Yorker Straßen-Polizisten eigentümlich sind, hatte sich von der anderen Seite der raschen Schritte ebenfalls der von ihnen bestiegenen Automobilmaschine genähert, wahrnehmlich in der Absicht, sie für sich in Beschlag zu nehmen. Er mußte die Beifugung gehört haben, die Frau Ellen dem Chauffeur erteilte; aber er war dadurch seltsamerweise nicht veranlaßt worden, sich zurückzuziehen, sondern er hatte sich vielmehr in demselben Augenblick, da der Schlag hinter Hilde Brünning zusiel, mit einem elastischen Sprunge auf den leeren Sitz neben dem Chauffeur geschwungen.

„Die Damen gehören zu mir,“ war er der Frage des erstaunten Wagenlenkers zuvorgekommen. „Vorwärts! Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

In der Tat hätte es wohl kaum noch eine Möglichkeit gegeben, das in der Ferne verschwundene gelbe Auto wieder zu Gesicht zu bekommen, wenn nicht ein innermarkter

günstiger Zufall den Verfolgern zu Hilfe gekommen wäre. An der Kreuzung der nächsten, trotz der späten Stunde noch stark belebten Verkehrsstraße hatte sich nämlich einer jener kleinen Unfälle ereignet, wie sie in einer Millionenstadt zu den allergewöhnlichsten Vorkommnissen gehören. Zwei Wagen waren infolge einer ungeschickten Wendung des einen Fahrers ineinander geraten und hatten dadurch ein plötzliches Verkehrshindernis geschaffen, das für den Moment allen hinter ihnen befindlichen Fahrzeugen das Weiterkommen unmöglich machte. Auch die gelbe Automobilmaschine war auf solche Art zum Halten gezwungen worden, und da ihre Insassen offenbar nicht geneigt waren, lange zu warten, hatte der Chauffeur es vorgezogen, umzudrehen und seinen Weg durch eine andere Straße zu nehmen. So geschah es, daß Begow und seine Begleiterin hart an der zweiten Droßke vorbeifuhren. Für einen Moment konnte Hilde deutlich das ruhige, männlich schöne Gesicht des Detektivs im Innern des beleuchteten Wagens erkennen, und es war ihr, als müsse auch er sie gesehen haben. Aber das mochte ebensoviele eine Täuschung gewesen sein; denn er ließ jedenfalls nicht halten, und wenige Sekunden später gab es schon wieder eine beträchtliche Distanz zwischen den beiden Gefährten.

„Wir dürfen sie jetzt unter keinen Umständen mehr aus den Augen verlieren,“ schärfte der große Mann dem Chauffeur an seiner Seite ein. „Aber wir dürfen auch nicht so dicht hinter ihnen bleiben, daß sie Verdacht schöpfen könnten. Wenn Sie Ihre Sache gut machen, sollen Sie mit der Belohnung zufrieden sein.“

Der Chauffeur, der nicht den mindesten Zweifel hegte, daß sein Fahrgast ein verkappter Polizist sei, und der eine solche Verfolgungsjagd wohl nicht zum ersten Male in seinem Leben machte, bot in der Tat alles auf, was in seinen Kräften stand, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Und für eine Weile ging es denn auch ganz nach Wunsch. Das gelbe Auto nahm seinen Weg in der Richtung nach der Bowery, wo sich nicht nur die Vergnügungsorte der niedrigen Bevölkerung von New York, sondern in ihrer Nachbarschaft auch die berühmtesten Chinenviertel und das kaum weniger verrufene Italienviertel befinden. Und

wohl zehn Minuten lang war die Entfernung zwischen den beiden Wagen ungefähr die gleiche geblieben. Da plötzlich aber — sie hatten bereits die vollkreisen Straßen mit ihren hellerleuchteten Luftbarkeitsstühlen hinter sich gelassen — änderte sich die Situation. Ob nun die Insassen des gelben Autos dennoch auf den so hartnäckig hinter ihnen bleibenden Wagen aufmerksam geworden waren oder ob der Chauffeur schon vorher einen entsprechenden Auftrag erhalten hatte, jedenfalls verzögerte er mit einem Male seine Fahrgeschwindigkeit zu einem Tempo, wie es ein Auto sonst nur auf freier Landstraße einzuschlagen pflegt. Wohl versuchte nun auch der andere, entsprechend schneller zu fahren; aber er konnte seinem Motor doch unmöglich zumuten, was der Gelbe den seinigen leisten ließ. Als sein tieferhafter Begleiter ihn hastig aufforderte, eine größere Geschwindigkeit einzustellen, schüttelte er in entschiedener Ablehnung den Kopf.

„Nein, mein Herr — das geht nicht. Auf eine kleine Polizeistraße würde es mir ja am Ende nicht ankommen, um Ihnen gefällig zu sein. Aber was der da vor uns treibt, ist ein Wahnsinn, den ich ihm nicht nachtue. Ich werde mich hüten, das Leben der Damen und meine eigenen Knochen zu riskieren.“

Das Ergebnis dieser Weigerung war leicht vorauszu-sehen, und es trat denn auch schnell genug ein. Durch ein paar der engen, mangelhaft erhellen Straßen hatten sie dem gelben Auto noch mit Mühe und Not folgen können; dann aber war es plötzlich ihrem Blick entchwunden, und es wäre ganz aussichtslos gewesen, die Verfolgung jetzt noch ins Ungewisse hinein fortsetzen zu wollen.

„Genug! — Sie können halten!“ befahl der unbekannte Riese mit kaum verhohlenen Verdruss. „Ich werde mich bei den Damen erkundigen, ob sie Ihre Dienste noch weiter in Anspruch nehmen wollen.“

Er sprang herab und trat an den Wagenanschlag, den Hilde rasch geöffnet hatte, als das Auto zum Stillstand gekommen war. Mit der Höflichkeit eines wohlgezogenen Mannes küßte er vor der höchst überraschten Hilde seinen Hut.

„Entschuldigen Sie die scheinbare Aufdringlichkeit, mein

zunehmen, hat der Jubilar die Bankstelle zu der Blüte gebracht, in der sie jetzt steht.

Die Pfingstfeiertage sind für Weiburg aufs Beste verlaufen. Nicht viele Fremde hatten sich eingefunden, um in unserer schönen Gegend Erholung zu suchen. Besonders am Samstag waren schon viele Fremde eingetroffen, die von hier aus ihre Fußwanderungen antreten. Die beiden Konzerte der Kapelle der Sicherheitspolizei auf „Widersberg“ und im „Saalbau“ fanden bei ausverkauftem Hause statt und reichlicher Applaus lohnte die trefflichen Darbietungen. — Von der Vereinigung ehemaliger Offiziere des Fuß-Artillerie-Bataillons 21 wollten am Samstag etwa 20 Herren hier.

Ein Sprecher, welcher die neue Gebührenlast nicht tragen wollen oder können, müssen ihren Anschluss bis zum 1. Juli 1920 so kündigen, daß die Kündigung spätestens am 15. Juni im Besitz des zuständigen Fernsprektsamtes ist. Der Übergang zu einem „billigeren“ Gebührentarif (Zählapparat) ist erst vom 1. Oktober ab zulässig. Die Zahlung des Tausendmark-Zwangsbeitrages wird erst am 1. Oktober fällig.

Bermitteltes.

Im Westerwald, 20. Mai. In der Kohlengrube „Zegen Gottes“ wurde der Bergmann Wilhelm Dait von abstürzenden Kohlenmassen verschüttet und getötet.

Lorch, 23. Mai. Der Rössing Berg, der durch seine Wanderung in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht hat, wird seitdem dauernd von zahlreichen Fremden aufgesucht, welche dieses gewaltige Naturereignis staunend bewundern und öfters in ganzen Scharen einen Aufstieg wagen, um sich vom Gipfel des in den Wäldern geratene Berges aus, der einen herrlichen Ausblick auf die Stadt und nähere Umgebung von Lorch ermöglicht, der landwirtschaftlichen Schönheiten zu erfreuen. Seit dem Eintritte der trockenen Witterung haben die Bergbewegungen nachgelassen, wenigstens sind nach angestellten Beobachtungen wesentliche Veränderungen nicht mehr eingetreten. Damit ist aber die Gefahr keineswegs als beseitigt zu betrachten, vielmehr dürften bei länger anhaltender, feuchter Witterung weitere, größere Rutschungen des nach allen Richtungen hin geborstenen Felsengebirges aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten sein. Man hat an zünftiger Stelle bereits die Frage einer Abiegung der gefährlichen Felsen erwogen, jedoch ist eine diesbezügliche Entscheidung bisher nicht getroffen worden. Die dringende Wohnungsnot an diesem Plage aber fordert es, daß unverzüglich seitens des Staates, der f. Zt. auch seine Unterstützung durch seinen Vertreter zugesichert hat — denn unsere Gemeinde ist dazu außer Stande — für die durch den Bergsturz so hart betroffenen Familien, die ihre Wohnstätten verlassen und notgedrungen unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen untergebracht werden mußten, in der Weise gesorgt wird, daß dieselben entweder ihre früheren Wohnstätten beziehen können oder durch entsprechende Neubauten an anderer Stelle für ihren Verlust entschädigt werden. Bei der in dieser Hinsicht bis jetzt noch nichts geschehen, wo doch angesichts der traurigen Lage der betroffenen Familien schnellste Hilfe am Plage wäre.

Wiesbaden, 18. Mai. Kriegsgericht am Hauptquartier der französischen Rheinarmee, 18. Mai. In der Marktstraße in Wiesbaden wurde am Vormittag des 13. April, als die vom Schloßplatz abziehende Wache zurückmarschierte, ein Trompeter, der in Reih und Glied ging, mittels einer Spritze mit Wasser besprüht. Der Täter, der 25jährige Apotheker Franz Schneider von der Hirschapotheke in der genannten Straße hatte sich dieserhalb heute vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Nach seiner Darstellung hatte er seine in der Tür der Apotheke stehenden Kollegen scherzweise mit Wasser mittels einer Spritze besprüht und ein Strahl traf hierbei den vorbeimarschierenden Trompeter. Das Gericht verurteilte Schneider wegen Beleidigung und unpassenden Benehmens

„Gemein!“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Aber mir scheint, daß die Verfolgung des gleichen Zweckes uns in einem gewissen Sinne zu Bundesgenossen gemacht hat. Ich wünschte nämlich gleich Ihnen zu erfahren, wohin sich die Insassen der gelben Autobrosche begeben würden, und die Zeit war zu kostbar, als daß ich Sie erst hätte um die Erlaubnis zum Mitfahren befragen dürfen. Mein Name ist Brown, und ich bin Detektiv im Dienst von Mr. Mortons Agentur. Leider muß ich Ihnen die Mitteilung machen, daß die Jagdhaftigkeit unseres Chauffeurs das Gelingen unseres Vorhabens vereitelt hat. Das gelbe Auto ist uns entwischt, und ich möchte Sie fragen, wohin Sie nunmehr gefahren zu werden wünschen.“

Hilde wußte ihm in ihrer Bestürzung nicht sogleich zu antworten. Ellen Brining aber war nach einem kurzen Ausruf schmerzlicher Enttäuschung rasch entschlossen auf das Pflaster gesprungen.

„Wir werden trotzdem versuchen, es wiederzufinden,“ erklärte sie mit jener merkwürdigen, ihre Schwägerin immer aufs neue überraschenden Bestimmtheit, die seit jener ersten Transmigration den eigentümlichen Grundzug ihres früher so schüchternen und hilflosen Wesens ausmachte. „Laß uns den Chauffeur abhohlen, Hilde! Wir kommen wohl schon auf irgendeine Weise wieder nach Hause.“

Gestaut hatte Mr. Brown die couragierte junge Frau bemerkt, deren zartes, blaßes Aussehen in einem so auffallenden Gegensatz zu ihrem Benehmen stand. Und nun konnte er sich nicht enthalten zu sagen:

„Ich mache die Damen darauf aufmerksam, daß wir uns hier in einer der übelsten Gegenden von Neuyork befinden, und daß es unter solchen Umständen doch vielleicht besser wäre, weitere Nachforschungen aufzugeben, die ja überdies kaum von Erfolg sein dürften.“

Bergweiser preßte Hilde die Hände zusammen. „Aber es ist so schrecklich, daß wir den Herrn aus den Augen verloren haben, daß wir nicht wissen, wohin man ihn entführt. Denn wir haben Grund zu vermuten, daß er sich in eine große Gefahr begibt, daß man ihm vielleicht gar noch dem Leben trachtet.“

(Fortsetzung folgt.)

gegenüber Angehörigen der alliierten Truppen zu 17 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Wiesbaden, 19. Mai. Das Preussische Staatsministerium hat zu Mitgliedern des Landesauschusses des Regierungsbezirks Wiesbaden um denselben zu verstärken, ernannt: Stadtrat Zielowski Frankfurt, Stadtvorordner Gypf Frankfurt, Generalsekretär Witte Wiesbaden, Odonomierat Schmitt-Molsberg im Westerwald, Justizrat v. Ed. Wiesbaden und Oberbürgermeister Voigt Frankfurt. Durch die Ernennung der Genannten sind in dem Landesauschuss nunmehr auch die Parteierichtungen vertreten, die seither Vertreter nicht oder nur in der Minderheit besaßen. Es gehören Zielowski, Gypf und Witte der Sozialdemokratischen Partei, Schmitt dem Zentrum, Ed und Voigt den Demokraten an.

Oberursel, 20. Mai. Bei der Versteigerung der Stände für den Vergnügungspfad zum zweitägigen Nassauischen Feuerwehrtag am 20. und 21. Juli wurden insgesamt 9140 M. gelöst. Was wird da das arme Pabstium Haare lassen müssen.

Frankfurt, 20. Mai. Kriminalbeamte nahmen am Donnerstag zwei Einbrecher und eine Frau fest. Der 23jährige Schlosser Karl Fröhnel aus Frankfurt leistete heftigen Widerstand. Beim Verhör im Polizeigefängnis zog Fröhnel plötzlich einen Revolver aus dem Rockärmel und gab auf den verhörnden Beamten drei Schüsse ab; zwei gingen fehl, einer prallte an Gegenständen in der Werkstatt ab. Fröhnel, der mit großer Mühe überwältigt wurde, ist ein von verschiedenen Verbrechen gesuchter Einbrecher und entwichener Strafgefangener.

Frankfurt, 23. Mai. Der Kaufmann Franz Hammacher wurde gestern früh gegen drei Uhr in der Draubachstraße mit einer Schußwunde lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Aber der Tat schwebt noch völliges Dunkel.

Offenbach, 20. Mai. Die Ehefrau Sattler war beim Kochen beschäftigt, als der Küchenherd plötzlich unter gewaltigem Getöse explodierte, wobei die Frau in Stücke gerissen wurde, während ihre drei Kinder schwer und eine andere Frau leichter verletzt wurden. Die Wohnung wurde durch die Explosion, die ansehend durch eine in den Kohlen befindliche Feuerhandgranate hervorgerufen wurde, vollständig zerstört. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Münzenberg, 22. Mai. Am letzten Donnerstag erschöpfte der hiesige Kolonialwarenhandler Bretsch seine drei jüngsten Kinder im Alter von 7—14 Jahren und dann sich selbst. Zwei Kinder waren sofort tot, das eine Mädchen kam lebensgefährlich verletzt ins Johanniterkrankenhaus nach Niederwiesbach. Bretsch hat die Tat sicher in geistiger Unnachtung begangen. Sein Gemütszustand hat durch den früheren Aufenthalt in Südwestafrika gelitten. Die Frau ist ihm bereits vor mehreren Jahren gestorben. Drei erwachsene Kinder teils auswärtig wohnhaft, leben noch.

Rhein, 20. Mai. Die Stockung im Wirtschaftsleben ist so groß, daß bereits eine Anzahl von Werken eine vorläufige Arbeitszeit einführen mußte. Es ist zu erwarten, daß die Zahl der Arbeitslosen, die gegenwärtig im Kölner Bezirk 1400 beträgt, in den nächsten Wochen erheblich steigen wird. Die Stadt hat für diesen Fall Notstandsarbeiten vorgezogen.

Stuttgart, 19. Mai. Aus Wiberach wird berichtet, daß in Rottum und in Mittelbach am letzten Sonntag ein Wirbelsturm 12 Häuser völlig vernichtet und 30 schwer beschädigt hat. Sieben Personen sind verletzt worden. Durch ein gleichzeitiges Hagelwetter ist sehr großer Schaden auf den Feldern angerichtet worden.

Stuttgart, 20. Mai. Die Unabhängigen und Kommunisten Stuttgarts hatten am heute nachmittag 4 Uhr zu einer Demonstration für Sowjetrußland auf dem Marktplatz aufgerufen. Trotz der erneuten Warnung des württembergischen Ministeriums des Innern, Ansammlungen und öffentliche Umzüge zu unterlassen, hatten sich etwa 4000 Personen auf dem Plage eingefunden. Die großen Industriebetriebe (Daimler usw.) erschienen geschlossen unter Absingung revolutionärer Lieder. Gegen 4½ Uhr erglitz ein starkes Aufgebot von Polizeitruppen und säuberte mit gefülltem Bajonett und Gummiknüppeln den Platz, was ohne jeden Zwischenfall gelang. Die Platzausgänge wurden sodann mit Drahtverhauen gesperret und Maschinengewehre aufgestellt.

Breslau, 21. Mai. In einer Versammlung von Vertretern der Regierungsparteien und deren Presse, machte der sozialdemokratische Stadtrat Frey die Mitteilung, daß seit fünf Wochen rund um Breslau neue Truppeneinheiten (Infanterie) stationiert, so daß die Stadt völlig zerniert sei. In Carlswitz seien erst vorgestern 2 neue Infanterie-Regimenter eingetroffen. Auch die Freikorps Hoffe und Paulsen befänden sich dort. In Wohlau liegt das Freikorps Kuske, das man längst aufgelöst wählte, zum Teil in Zivil. Aber Waffen verfolge man reichlich. Der Schlesische Landbund habe im Blauenhaus mehrfach hinter verschlossenen Türen getagt und vielfach den nationalen Soldatenrat hinzugezogen. Gestern mittag habe eine neue Tagung stattgefunden. Herr von Richthofen habe in dieser Versammlung ausgeführt, Hauptsache sei, daß jeder eine Flinte habe, und zwar möglichst eine Schrotflinte, damit kein Schuß fehlt gehe. Dr. Kellner erklärte, daß die Organisation, an der man arbeite, gute Fortschritte mache. Diese Organisation sei notwendig, da man wisse, daß bei ungünstigem Wahlausfall eine geheime „Rote Armee“ von 10 Kompagnien und die Arbeiterpartei den Bürgerkrieg entfesseln wollen. Das gleiche müsse von Seiten der Rechtsparteien geschehen, wenn die Wahlen gegen sie sprechen sollten. Nach der Bekanntgabe von Namen verschiedener Kommissionsmitglieder wurde die Versammlung von der inzwischen benachrichtigten Polizei aufgelöst und die Akten beschlagnahmt.

Breslau, 17. Mai. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Eine mit Knäpeln bewaffnete Menge beging am Sonntag mittag schwere Ausschreitungen gegen die einen Sonntagsbummel veranstaltenden farbenprägenden Stu-

denten in der Schweidnitzer Straße. Den Studenten wurden die Mützen und Bänder abgerissen und mehrere Studenten verletzt.

Lübeck, 20. Mai. Bei dem Ansegeln des Lübecker Seglervereins Trawe ereignete sich auf der Holzwiel ein schwerer Unglücksfall. Durch Kentern eines Bootes infolge einer scharfen Regende ertranken der Direktor des Nordischen Frachtkontors, Bessow, und ein achtzehnjähriger junger Mann namens Walf. Am gleichen Tage unternahmen auch der Schuhmacher Höhn, der Reimer Westphal und dessen Freund Müller auf dem großen Bismarck See eine Segelpartie. Seitdem sind sie verschollen. Das Boot wurde, kieloben treibend, bei Rahlbeiner Warber angetrieben. Die drei Jassen, die sämtlich verheiratet waren, sind ebenfalls ein Opfer der starken Böen geworden.

Hamburg, 20. Mai. Nach einer heute nachmittag von Kommunisten einberufenen Versammlung kam es im Inneren der Stadt anlässlich eines Demonstrationszuges von etwa 3000 Personen zu einem Zusammenstoß mit der Hamburger Sicherheitswehr, wobei 3 Demonstranten getötet und 10 verwundet wurden. Drei Leute der Sicherheitswehr wurden durch Messerstiche schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Lugano, 25. Mai, 8 U. In der Provinz Udine bemächtigten sich die streikenden Landarbeiter mehrerer Dörfer, vor allem der staatlichen Behörden. Sie unterbrachen die Telephon- und Telegraphenverbindungen und sprengten eine Brücke und einen Tunnel der Straße Udine—Venedig. Der Schienenzug Rom—Venedig konnte noch rechtzeitig in Udine zurückgehalten werden.

Paris, 25. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Im „Welt Journal“ macht General Nollet nähere Angaben über den Kontrolldienst in Deutschland. Dieser Dienst zerfällt in drei Abteilungen, eine Abteilung für die Befestigungen, eine für die Befestigungen und eine für die Streitkräfte. Für die Arbeit dieser Kommission ist Deutschland in eine Anzahl von Distrikten eingeteilt, die je einem Oberst unterstehen. In jedem Zentrum befinden sich außerdem entsprechende deutsche Kommissionen, die aus Offizieren, Ingenieuren und Technikern bestehen. Deutschland besitzt noch immer große Massen von Bewaffnungsmaterial. Obgleich schon ein großer Teil vernichtet wurde, bleibt noch mindestens 4—5 Mal so viel zur Vernichtung übrig.

Madrid, 25. Mai. In Madrid sind Unruhen ausgebrochen, bei denen das Militär in die Minge feuerte und mehrere Frauen verwundet. Es fanden Plünderungen von Geschäften statt, worauf über Madrid das Kriegsrecht verhängt wurde. Auch in der Provinz kam es zu Unruhen.

London, 25. Mai. In einer Sitzung des parlamentarischen Komitees des Völkerbundes wurde folgende Resolution angenommen: Das Komitee ersucht die Regierung, keine günstige Gelegenheit zu verpassen, um das Verhältnis zwischen Sowjetrußland und Polen vor dem Völkerbund zu bringen, um möglichst bald den Frieden wiederherzustellen.

London, 25. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Entschlieung des Senators Knox angenommen, durch die der Kriegszustand mit Deutschland als beendet erklärt wird.

Lugano, 25. Mai. Wie die „Agentia Volta“ aus besserer Quelle erfährt, entfällt auf Italien 12 Milliarden Kriegsschuldigung, wenn diese endgültig festgelegt wird. Italien beansprucht überdies die gleiche Vergünstigung bezüglich seiner Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten wie sie Frankreich bereits von England erlangte, nämlich Tilgung nach Maßgabe der deutschen Eingänge.

Paris, 25. Mai. Präsident Dechanel erlitt gestern auf der Reise nach Rantipon, wohin er sich zur Enthüllung eines Denkmals begeben wollte, einen Anfall. Er fiel während der Fahrt auf das Eisenbahngleis. Seine Verletzung ist nicht schwer. Der Präsident wurde im Automobil nach Montaligi gebracht.

Berlin, 25. Mai. Der Reichskanzler hat dem großbritannischen Geschäftsträger Mitteilung davon gemacht, daß die Reichsregierung die Einladung zur Konferenz in Spa auf den 21. Juni angenommen hat.

Berlin, 25. Mai. Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, die Vorlage über den Mittelkanal alsbald der Landesversammlung auf der Grundlage der Mittellinie zugehen zu lassen.

Hamburg, 25. Mai. Mit einem japanischen Dampfer ist der letzte Seimkehrertransport aus Ostasien im Hamburger Hafen eingetroffen. Unter dem etwa 750 Personen umfassenden Transport, der am 1. April aus Tsingtau abgefahren ist, befindet sich auch der Vertreter von Tsingtau Admiral Meyer-Waldeck und seine Mitkämpfer.

Lugano, 25. Mai. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge sind aus Persien Meldungen eingegangen, die die erste Lage dieses Landes schildern. Persische Blätter bezeichnen die Bolschewiki als die treuesten Freunde der Perser und vergreifen kein mit Mohammed. Wichtige antientenglische Angriffe sind nicht nur in Teheran, sondern auch in anderen Städten des Landes ausgebrochen. Die bolschewistischen Truppen nähern sich Tabriz. Der Schah und sein Gefolge bereiten sich auf die Flucht nach dem Süden vor.

Paris, 25. Mai. Die deutschen Teilnehmer an den wirtschaftlichen Besprechungen versichern, es herrsche bei den Franzosen offenbar das Bestreben, zu einem baldigen günstigen Abschluß zu kommen.

Unsere Bücher.

Soeben erschien: *Revue des Modes*. Ausgewählte Modelle und Schnitte der Sommermode 1920 mit Schnittmusterbogen. Preis 1.80 Mk. Vorrätig in G. Zippert's Buchhandlung, Weiburg.

Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 26. Mai.
Warm, vielerorts Gewitter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels des

**Bergmanns
Wilhelm Götz**

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Besonders herzlichen Dank für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Möhn sowie dem Kriegerverein und den bergmännischen Körperschaften für die zahlreichen Kranzspenden.

Ahausen, den 25. Mai 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Vortragsfolge

zum Promenadenkonzert am 27. Mai, 11 Uhr vorm.
im Schlossgarten, ausgeführt von der Kapelle der
Sicherheitspolizei.

1. Wilhelmus von Nassau, Marsch über altniederländische Volkslieder von Th. Grawert.
2. Ouvertüre z. Opt. „Die schöne Galathée“ von Fr. v. Suppé.
3. Walthers Preislied a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.
4. Fantasie a. d. Oper „Faust und Margarete“ von Ch. Gounod.
5. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauss.
- 6a. Der Hohenfriedberger Marsch. b. Einig und stark! Marsch von Friedemann.

An die Herren Bürgermeister.

Wahlscheine für solche, die nicht am Wohnorte wählen,
sind vorrätig in
Buchhandlung Hugo Zipper, Weilburg.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Emma Friedrich
Gabriel Schaaf**

Kasselbach

Schadach

Sfingoten 1920.

Minni Merz

Dr. med. Albert Weber

Verlobte

Hörsen i. F.

Weilburg

Sfingoten 1920.

Aufrichtiges Heiratsgesuch. Pfingstwunsch!
Junger Mann mit gutgehendem Geschäft u. Landwirtschaft als Eigentum, Mitte 20er, solid, mit guten religiösen Eigenschaften, wünscht die Bekanntschaft einer Dame von 18-28 Jahren mit Vermögen, am liebsten vom Lande, zwecks Heirat. Strenge Verschwiegenheit zugesichert. Angeb. erbeten u. Nr. 256 a. d. Geschft. d. Bl.

Kinderstrophent u. silbernes Halskettchen
gefunden.
Die Polizeiverwaltung.

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg

S. Berlin 64. 133/124, den 15. 5. 1920.

Telegramm.

Zu den Soldaten im Sinne des Reichswahlgesetzes gehören nur Angehörige der vorläufigen Reichswehr und der vorläufigen Reichsmarine, soweit sie nicht die Eigenschaft von Militärbeamten haben. In Militärkassazetteln untergebrachte Angehörige des alten Heeres sowie die erst jüngst aus dem Ausland zurückgekehrten und noch in Sammelagern befindlichen Kriegsgefangenen sind wahlberechtigt, es sei denn, daß sie zum neuen Reichsheer oder zur neuen Reichsmarine übergetreten sind. Ebenso sind wahlberechtigt die Angehörigen der Abwicklungsstellen u. des Heimkehrdienstes, da diese keine militärischen Stellen im Sinne der Reichswehrorganisation sind. Angehörige der staatlichen Sicherheitspolizei sind nicht Soldaten, sondern Landesbeamte. Auch der Reichswafferschutz zählt nicht zur Wehrmacht, seine Angestellten sind wahlberechtigt.

Ersuche um sofortige weitere Bekanntgabe.

Janerminister. I. C. 1518.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

I. R. 1021. Weilburg, den 19. Mai 1920.

Abdruck erhalten die Magistrate und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung.
Der Landrat.

J. Nr. R. 645. Weilburg, den 21. Mai 1920.

Bez.: Vorlegung der Abschrift des Gemeinde-Rechnungs-Voranschlages.

Mit Vorlage des Gemeinde Voranschlages für das laufende Rechnungsjahr ist immer noch eine Anzahl Gemeinden rückständig. Ich erinnere daher nochmals an sofortige Einreichung desselben und bemerke hierzu noch folgendes: Bei den bis jetzt eingereichten Voranschlägen fehlten sehr oft die Beschlüsse der Gemeindevertretung über die Steuer-Erhöhung, ferner die Unterschriften der Bürgermeister und Gemeinde-Berater. Auch stimmten die Zusammenstellungen über die Einnahmen und Ausgaben mit den Summen in den einzelnen Titeln vielfach nicht überein. Gegen den ursprünglichen Entwurf sind öfters Änderungen in den Zahlen vorgenommen worden, die kaum zu entziffern sind. Wenn Änderungen beschlossen werden, müssen dieselben in leicht lesbarer, einwandfreier Weise in beiden Exemplaren des Voranschlages vorgenommen werden. Die hierher einzusendende Abschrift ist mit dem Original in genauer Übereinstimmung anzufertigen und auf Richtigkeit zu bescheinigen. Das Original ist zunächst dem Gemeindevorstand zu übergeben zur Eintragung der Titelsummen ins Handbuch. Dann wird es in der Gemeinde-Registratur verwahrt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verlobungskarten

fertigt an

H. Zipper.

Nassauischer Bauerntag

am 26. u. 27. Mai zu Weilburg a. L.

26. Mai abends 8 Uhr:

Kommers

im „Saalbau“.

27. Mai morgens Wecken, 11-12 Uhr:

Früh-Konzert

im Schlossgarten. Mittags 1 Uhr:

Festzug

(drei Musikkapellen, Aufstellung Bahnhofstrasse.)

Von 3 Uhr an:

Volksfest u. Tanz

Festplatz neue Kaserne.

Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn.

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 6
Telephon Nr. 402.

Angegliedert sind bis jetzt folgende Abteilungen:

1. Ämliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.
 2. Fürsorgestelle für Flüchtlinge.
 3. Kriegsgefangenenheimkehr (Fürsorgestelle für zurückkehrende Kriegsgefangene.)
 4. Mutterberatungsstelle, Fürsorgestelle für Säuglinge, Kleinkinder und uneheliche Kinder.
 5. Fürsorgestelle für Tuberkulose.
 6. Fürsorgestelle für bedürftige Kranke und Sieche.
 7. Krüppelfürsorge.
 8. Auskunfts- u. Vermittlungsstelle für Ansiedlungen.
 9. Rückwanderhilfe und Verein für Deutschum im Ausland.
 10. Auskunftsstelle des Arbeitsnachweises Limburg für den Oberlahnkreis.
 11. Geschäftsstelle des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
- Sprechstunden: vormittags von 9-12 Uhr.

Doch

wenn es teurer
ist wie andere?
Auch dann,
denn der wahre
Wert liegt in
seiner Güte

deswegen
nimmt man

Erdal

schwarz / gelb / braun / rothbraun
Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Brennholz

jede Art und jedes Quantum kauft

Holzhandlung Wächtershäuser, Bad Homburg.

Verlegte meine Wohnung von Pfarrgasse 4 nach

Niedergasse 12.

Feld- und Geflügel-Händler J. J. Bernhardt.

3 prima frischmelkende Ziegen

zu verkaufen.

Gärtnerei Sattler, Weilburg.

Einige tüchtige, zuverlässige

Kesselheizer

mögl. mit Prüfungszeugnis zum sofortigen Eintritt

— gesucht. —

Antwort erbeten unter Chiffre 3988 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tücht. älteres Mädchen

mit Kochkenntnissen bei gutem Lohn zum 1. Juli oder früher gesucht. Meldungen mit Zeugnissen an

Haus Bongardt, Weilburg a.

Täglich frischen

Kopfsalat

empfiehlt

Gärtner Gardi.

Wanzen!

Flöhe!

Ungeziefer!

tötet radikal „Discret“.
Bei:
Paul Kleiner, Amts-Apothek.

Gummiwaren

Spälpapier, Fränsentropfen
und ähnliche Frauenartikel
Anfragen erbeten. Sanitätskass.
Sanktger, Dresden 197,
Am See 37.

Grabstüdt

am Büdauermweg gelegen, zu
verkauft. 20
Wo. f. d. Geschft. d. J. u. 3990

Besseres Dienstmädchen

mehr als 20 Jahre gesucht.
Frau Bergverwilt, Schneider.
Bisch, Buchbinderstr. 13.

Schulentlassene

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.
Zu erf. i. d. Geschft. u. 3987

fr. Obst-Marmelade

mit Zucker gesüßt, empfiehlt
Wilh. Baurhenn.

Schreibsekretäre,

Schlafzimmer,

in verschiedenen Breitslagen
eingetroffen.

A. Thilo Nachf.